



Yorgos Lanthimos mit Emma Stone am Set von POOR THINGS

Das Kino von Yorgos Lanthimos und Athina Rachel Tsangari

Sein neuer Film lädt das Publikum ein, das Monströse zu umarmen: als die Kehrseite der Unschuld. In POOR THINGS von Yorgos Lanthimos unternimmt eine junge Selbstmörderin, der ein verrückter Wissenschaftler das Hirn ihres ungeborenen Babys eingepflanzt hat, zuerst kindlich tapsige, dann immer entschlossener Schritte in eine befremdliche Welt. Mit dem Sprechen hapert es noch, auch die Umgangsformen der Gesellschaft muss das Geschöpf noch mühsam lernen. Beides wird Bella, allerdings mit erheblichem Eigensinn, gelingen. Die Lacher hat sie schon mal auf ihrer Seite. Und bald fiebern wir mit, wie dies absonderliche Wesen sich im Leben behaupten wird.

Es ist ein seltsamer Pakt, den Lanthimos in seinem Venedig-Gewinner mit dem Publikum schließt: Es darf auf Alles gefasst sein. Dazu gehört beispielsweise, dass der seltsame »Vater« des resolut irrlichternden Geschöpfes – er sieht aus wie eine Personalunion von Frankenstein und dessen Monstrum – allmählich zu einer faszinierenden, gar einnehmenden Gestalt wird. Er mag Bella zwar als Objekt eines Experiments betrachten, über das er jederzeit die Kontrolle besitzt. Aber er erkennt, dass sie ihren eigenen Willen hat und entwickelt echte und belastbare Vatergefühle für sie. Sie wird ohnehin noch viel übleren Scheusalen begegnen auf ihrer Entdeckungsreise. Willkommen in Yorgos

Lanthimos' Kino der verstörenden Ambivalenz!

Seine Filme stellen die kontinuierlichen Aufforderungen dar, geteilter Meinung zu sein, wenn man das Kino verlässt. Sie sind rüde und exquisit. Er setzt ein Theater der Grausamkeit in Szene, das einen hohen Schock- und einen verschmutzten Ekelfaktor aufweist. Kein Leib bleibt unversehrt in seinem Kino; THE KILLING OF A SACRED DEER und POOR THINGS beginnen mit einer Operation am offenen Herzen. Die anarchischen Tischsitten in seinen jüngsten Filmen sind da noch eine harmlosere Variante des Körperhorrors.

Wie leicht der Firnis der Zivilisation aufbricht, beschäftigt ihn bereits in seinen frühen Filmen. In ihnen legt er den Grundstein zu einem filmischen Kosmos, in dem eine höhere (gleichwohl niederträchtige) Macht ein gigantisches anthropologisches Experiment durchzuführen scheint. In die Regeln, die hier herrschen, weicht Lanthimos sein Publikum nur zögerlich ein. Dieser Kosmos manifestiert sich in abgeschlossenen, strikt eingegegneten Räumen, deren Insassen eine fremdbestimmte, uneigentliche Existenz führen. In DOGTOOTH werden die Kinder von ihren Eltern gleichsam dressiert und von der Außenwelt abgeschirmt. KINETTA und ALPEIS (ALPEN) wiederum sind filmische Versuchsanordnungen, in denen das Leben in der Simulation erfasst werden soll.

Wie eng und erdrückend diese Welten sind, führt der Regisseur in streng komponierten Bildern vor. Nicht einmal im Cinemascope-Format gewinnen die Charak-

tere Bewegungsfreiheit; Körper, Gesichter und Requisiten sind oft nur im kühnen Anschnitt zu sehen.

Die existenziellen Gefängnisse regen indes auch die Fantasie (besonders der weiblichen Figuren) an und schüren einen leisen Willen zur Rebellion. Jedoch bleibt das Spiel der Darstellerinnen und Darsteller betont ausdruckslos. Sie sagen ihre Dialoge so mechanisch auf, als seien sie Roboter. Das einzige Ventil für Gefühle sind Ausbrüche von Gewalt, die die Charaktere erleiden oder aber sich selbst zufügen. Auch die Sexualität fungiert nicht als eine Sprache, in der sich die Individuen näherkommen könnten. Es gebricht ihr vollends an Erotik: Sie ist kein Spielfeld von Verführung oder Begehren, sondern eine biologische Notwendigkeit, die auf Anordnung und entsprechend freudlos vollzogen wird. Die Familienaufstellung in *DOGTOOTH* gibt das Muster vor, wo die Eltern beim Beischlaf Kopfhörer tragen und der Inzest ihrer Kinder einer rein pragmatischen Erwägung folgt.

Bei Lanthimos' Kollegin Athina Rachel Tsangari hingegen ist die Sexualität ein Terrain der Feldforschung, die gleichsam im eigenen Namen betrieben wird. Marina in *ATTENBERG* ist wissbegierig und ihre beste Freundin Bella zum Glück erfahren genug, um ihr beim Einstudieren von Zärtlichkeiten zu helfen. Tsangaris Heldin hält Distanz zur Gesellschaft, spielt ihren Konventionen kindliche Streiche. Aber ihre Entfremdung lässt sich ein Stück überwinden im engen Kontakt, den sie zu ihrem sterbenden Vater knüpft. Ihre Dialoge sind verspielte Zwiegespräche zivilisations skeptischer Außenseiter, die sich tastend ihren Gefühlen annähern. Dabei entsteht zugleich das Psychogramm eines Landes, das sich in der Krise befindet, weil es den Sprung von einer agrarischen in eine industrielle Gesellschaft nie vollends geschafft hat.

Lanthimos und Tsangari sind mehr als nur Weggefährten. Rivalität spielt zwar jeweils eine zentrale Rolle in ihren Filmen, aber sie sind sturmerprobte Verbündete. Lange Zeit ziehen sie an einem Strang. Gemeinsam arbeiten sie an Videos für die Eröffnungs- und die Schlusszeremonie der Olympischen Spiele 2004, Tsangari produziert Lanthimos' frühen Filme. Mit diesem Gespann gewinnt die Neue Griechische Welle ein weiteres Adjektiv hinzu: schräg. Sie teilen einen robusten Sinn für die Satire; Tsangari kennt auch keine Scheu vor gehobenem Unfug à la Monty Python. Vor dem Hintergrund des ökonomischen Niedergangs und der Austeritätspolitik, die Griechenland von Europa auferlegt wird, entwerfen sie Porträts einer Gesellschaft, die mit dem unbestechlichen Blick eines Insektenforschers gefilmt sind, für den der Mensch nur eine Spezies unter anderen ist (Tsangari ist ein bekennender Fan des Tier-

filmers Sir David Attenborough, dessen Namen sie im Titel *ATTENBERG* verballhornt). Ihre Filme sind motivisch eng verzahnt, etwa durch die Zunge als Instrument der Welterforschung (was aber nicht immer eine Gewähr für Lustgewinn ist). Ihnen ist der Einsatz heterogener Musikstile gemeinsam; Tsangari hat ein Faible für den französischen Pop der 1960er Jahre, mag aber auch Petula Clark und die wunderbare Minnie Riperton. Sie entdeckt die französische Schauspielerin Ariane Labed, die er in der Folge mehrmals besetzen wird. Im Gegenzug spielt er den passiven, willfährigen Liebhaber in *ATTENBERG*, der ein direkter Vorfahre des genügsamen Verlobten in *POOR THINGS* ist. Männer ohne dominanten Penis sind eine Zukunftsvision, die beiden nicht sonderlich verheerend erscheint. Die Kreuzfahrt in Tsangaris *CHEVALIER* gerät zu einem gewitzten Pandämonium toxischer Männlichkeit, als die Figuren einen Wettstreit darum beginnen, wer in allen Lebensbereichen der »Beste« ist. Jede Alltagssituation gerät nun auf den Prüfstand, jedes Wort gebiert Hintergedanken.

Beiden ist überdies gemeinsam, dass sie sich für geraume Zeit in ein freiwilliges Exil verabschieden – sie in die USA, er nach Großbritannien. Danach führen sie ihre künstlerischen Suchbewegungen in unterschiedliche Richtungen. Tsangari dreht die TV-Serie *TRIGONOMETRY* und wendet sich verstärkt dem Theater zu. Ihre Wege mögen sich getrennt haben, aber nach wie vor schicken sie einander Nachrichten in ihren Filmen – der selbsternannte Frauenheld, den Mark Ruffalo in *POOR THINGS* verkörpert, würde prächtig in die Männerrunde passen, die in *CHEVALIER* miteinander konkurriert.

Lanthimos wird derweil immer höher an der Börse des Autorenkinos gehandelt. Der Regisseur entfesselt sich, sobald er englischsprachige Filme dreht. Auch große internationale Stars sind nun bereit, sich den typisch ausdruckslosen Spielduktus anzueignen. Etliche von ihnen, darunter Olivia Colman, Colin Farrell, Emma Stone, Rachel Weisz, kehren gern zurück in seinen filmischen Kosmos, stets aber unter anderen Vorzeichen. Ab *THE FAVOURITE* bricht sich eine ungekannte, extro-



vertierte Verve des Spielens Bahn. Seine Inszenierung wird barocker. Mit jedem Film kommen neue Stilelemente hinzu, die gemeistert werden wollen. In *THE KILLING OF A SACRED DEER* entdeckt er die Eindringlichkeit langer Kamerafahrten. In *THE FAVORITE* setzt er sie in einem höfischen Ambiente ein, in dem das Licht ein seltenes, kostbares Gut ist. Schon davor schätzt er Weitwinkelobjektive, die den Raum öffnen und das Blickfeld erweitern. Aber nun bevorzugt er extrem kurze Brennweiten, wählt die Fischaugenperspektive, um die Szenarien wie in einem Zerrspiegel zu betrachten. *POOR THINGS* entsteht fast komplett in schwelgerisch-bizarren Studiodekors, ist mit allen Wassern der Tricktechnik gewaschen, aber widerständig auf Filmmaterial gedreht.

Mit der formalen Radikalisierung geht eine thematische Zuspitzung einher. Die Rebellion, die sich in seinen frühen Filmen andeutet, bricht in *THE LOBSTER* aus. In der dystopischen Gesellschaft des Films herrschen Beziehungspflicht und Masturbationsverbot; Singles werden gelegentlich zur Jagd freigegeben. So viel Repression muss Paroli geboten werden! Auch die Sexualität befreit sich jetzt brüsk in Lanthimos' Kino, seine Fraufiguren entdecken die Lust. Emma Stones »furious jumping« dürfte zum geflügelten Wort werden. Ihre Figur besitzt einen Witz, über den Tsangaris Heldinnen bereits von Anfang an verfügten. Aber Lanthimos holt wacker auf. In seinen jüngsten Filmen münden weibliche Biografien, die von Ausbeutung bestimmt waren, in ruppige Triumphe der Emanzipation. Stone geht in *POOR THINGS* durch eine Schule der Abgebrühtheit und Erkenntnis. Die vormals dressierten Geschöpfe dürfen sich nun selbst erfinden. *Gerhard Midding*

Poor Things | Großbritannien 2023 | R: Yorgos Lanthimos | B: Tony McNamara, nach dem Roman von Alasdair Gray | K: Robbie Ryan | M: Jerskin Fendrix | D: Emma Stone, Mark Ruffalo, Willem Dafoe, Ramy Youssef, Christopher Abbot, Hanna Schygulla | 141 min | OmU | In seinem aktuellen Film, ausgezeichnet mit dem Goldenen Löwen in Venedig, exerziert Lanthimos die männliche Fantasie der naiven und deshalb sexuell befreiten Kindfrau durch und versucht sie in einen emanzipatorischen männlichen Albtraum zu verkehren. Der verrückte Dr. Baxter (Willem Dafoe) bastelt Kreaturen, wie Schafe mit Entenköpfen oder Hunde auf Hühnerbeinen. Und er erschafft Bella (Emma Stone) aus dem Körper einer Selbstmörderin und dem Gehirn ihrer ungeborenen Tochter. Das Kind im Körper einer begehrten Frau entdeckt, furchtlos und unabhängig von allen Konventionen, die Welt und vor allem seine Sexualität und bringt die Männer damit zur kompletten

Verzweiflung. Robbie Ryan filmt das Ganze in desorientierender Fischaugenoptik vor dem fantastischen Szenenbild, das Fiona Crombie in einer überschwänglichen warmen Farbigkeit gestaltet hat.

► **Freitag, 12. April 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 13. April 2024, 21.00 Uhr**

The Favourite (Intrigen und Irrsinn) | Großbritannien 2018 | R: Yorgos Lanthimos | B: Deborah Davis, Tony McNamara | K: Robbie Ryan | M: Johnnie Burn, William Lyons | D: Olivia Colman, Emma Stone, Rachel Weisz, Nicholas Hoult, Joe Alwyn, Mark Gatiss | 118 min | OmU | Ein Kostümfilm, ausschließlich mit natürlichem Licht gefilmt: »England befindet sich im Krieg mit Frankreich, doch bei Hofe erfreut man sich an einem luxuriösen Lebensstil, an extravaganten Kostümfesten, an Hummer- und Entenrennen in pompösen Marmorhallen. In acht Kapiteln zeigt der Film eine matriarchalische Gesellschaft im frühen 18. Jahrhundert: Olivia Colman spielt die über das englische Empire herrschende Queen Anne, deren Regierungsgeschäfte fest in den Händen ihrer »Favoritin«, der von Rachel Weisz gespielten Lady Sarah liegen. Als Sarah ihrer verarmten Cousine Abigail (Emma Stone) am königlichen Hofe Arbeit gewährt, beginnt ein erbarmungsloses Ringen um die Gunst ihrer Majestät.« (Friederike Horstmann)

► **Freitag, 19. April, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 20. April 2024, 21.00 Uhr**

The Killing of a Sacred Deer | Großbritannien 2017 | R: Yorgos Lanthimos | B: Yorgos Lanthimos, Efthymis Filippou | K: Thimios Bakatakis | M: Sarah Giles, Nick Payne | D: Colin Farrell, Nicole Kidman, Barry Keoghan, Alicia Silverstone, Raffey Cassidy, Sunny Suljic | 121 min | OmU | »Was immer Steven Murphy (Colin Farrell), sehr bärtig, und seine Frau, die Augenärztin Anna (Nicole Kidman), tun: von Zärtlichkeit oder Leidenschaft keine Spur. Wie immer bei Yorgos Lanthimos soll oder darf man ruhig verallgemeinern. So sind die Verhältnisse unter den Menschen, so lautet die Diagnose in seinem bisher unerträglichsten Film *THE KILLING OF A SACRED DEER*. Dabei reiht sich dieses Werk nur zu passgenau in das Œuvre des griechischen Regisseurs. Stets handelt es sich um Versuchsanordnungen nach seinen ganz eigenen Regeln. Stets ist das Menschenbild mehr als finster. Kaltblütig wird im neuen Film gleich alles Zwischenmenschliche als hoffnungslose Angelegenheit denunziert. Überhaupt ist, was Menschen in diesem Film tun, ausnahmslos leicht oder schwer pathologisch. Kein Wunder, dass auch die Kamera gerne von zu weit oben oder unten und mit verzerrenden Linsen das, was

man sieht, auf Distanz hält. Dazu passt die neötöne-
risch-klirrkalte Musik, kein Original-Score, sondern als
zusätzliches Kühlaggregat zur ohnehin regierenden
zwischenmenschlichen Kälte. « (Ekkehard Knörer)

► **Freitag, 26. April 2024, 21.00 Uhr**

►► **Mittwoch, 1. Mai 2024, 21.00 Uhr**

The Lobster (Hummer sind auch nur Menschen) |

Großbritannien 2015 | R: Yorgos Lanthimos | B: Giorgos Lanthimos, Efthymis Filippou | K: Thimios Bakatakis | M: Amy Ashworth | D: Colin Farrell, Rachel Weisz, Jessica Barden, Olivia Colman, Angeliki Papoulia, John C. Reilly, Léa Seydoux | 119 min | OmU | In seinem ersten englischsprachigen Film knöpft Lanthimos sich die Vorstellung der romantischen Paarbeziehung vor. Internationale Stars wie Colin Farrell, Rachel Weisz oder Léa Seydoux spielen gutgelaunt neben großartigen Schauspielerinnen aus Lanthimos' Heimatland wie Ariane Labed oder Angeliki Papoulia: In einer Gesellschaft, die keines Singles zulässt, werden Alleinstehende in ein Umerziehungshotel gebracht, wo sie 45 Tage Zeit haben, eine neue Beziehung einzugehen. Wer das nicht schafft, wird in ein Tier seiner Wahl verwandelt. Der kurzsichtige David (Colin Farrell) wählt den Hummer. Als David am letzten Tag die Flucht in die umliegenden Wälder gelingt, gerät er in eine nicht minder rigide Gegengesellschaft, die mit drakonischen Strafen auf ein strenges Single-Dasein pocht.

► **Freitag, 17. Mai 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 18. Mai 2024, 21.00 Uhr**

Alpeis (Alpen) | Griechenland 2011 | R: Yorgos Lanthimos | B: Efthymis Filippou, Yorgos Lanthimos | K: Christos Voudouris | D: Angeliki Papoulia, Aris Servetalis, Johnny Vekris, Ariane Labed, Efthymis Filippou | 90 min | OmU | »Eine Krankenschwester, ein Sanitäter, eine Kunstturnerin und ihr Trainer haben einen ziemlich abwegigen Geschäftszweig entwickelt: Gegen Bezahlung übernimmt einer von ihnen die Rolle eines Verstorbenen, füllt die Leerstelle im Leben der Angehörigen und Freunde. Dazu



THE LOBSTER

betreiben die vier detailgetreue Recherche, Einübung und Mimikry, die sie »Alpeis« nennen. Bis die Krankenschwester, die sozusagen an der Auftragsquelle arbeitet, sich nicht mehr an die Regeln hält. Was nach Farce oder skurriler Provokation klingt, wird von Lanthimos mit größter Ernsthaftigkeit dargestellt. Erzählt als eine Art verwunschener Parallelwelt, als verstörender Tagtraum.« (Vienne) Produziert wurde der Film von Athina Rachel Tsangari, die mit ATTENBERG den zweiten zentralen Film der griechischen »Weird Wave« inszeniert hat.

► **Freitag, 24. Mai 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 25. Mai 2024, 21.00 Uhr**

Kynodontas (Dogtooth) | Griechenland 2009 | R: Yorgos Lanthimos | B: Yorgos Lanthimos, Efthymis Filippou | K: Thimios Mpakatakis | D: Anna Kalaintzidou, Angeliki Papoulia, Christos Passalis, Christos Stergioglou | 97 min | OmU | Eine griechische Familie mit drei erwachsenen Kindern lebt abgeschottet in einer Vorortvilla. Die Eltern stellen ein totalitäres Regime aus absurden Lügen und strengen Bestrafungen auf, das die Kinder vom Verlassen des Grundstücks abhalten soll. Die einzige Fremde, welche den hermetisch abgeriegelten Familienkosmos betreten darf, ist Christina, eine Arbeitskollegin des Vaters, die dem Sohn in regelmäßigen Abständen für Sex zugeführt wird. 2009 stand Griechenland wohl wegen der wirtschaftlichen Krise im internationalen Fokus, kaum wegen seiner Filmkunst. Bis Lanthimos für DOGTOOTH in Cannes mit den Hauptpreis der Sektion Un Certain Regard ausgezeichnet wurde und ein Jahr später auch für den Oscar für den besten fremdsprachigen Film nominiert war.

► **Freitag, 31. Mai 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 1. Juni 2024, 21.00 Uhr**

Kinetta | Griechenland 2005 | R: Yorgos Lanthimos | B: Yorgos Lanthimos, Yiorgos Kakanakis | K: Thimios Bakatakis | D: Evangelia Randou, Aris Servetalis, Kostas Xikominos | 95 min | OmU | »Erste Ansichten von Lanthimos' dunkler, surrealer Ästhetik: In einem verlassenen griechischen Ferienresort, gefilmt in passend kühlen und entsättigten Farben, widmen sich drei mysteriöse Figuren – ein Polizist, ein Fotograf und eine Hotelangestellte – einer ebenso mysteriös erscheinenden Aktivität, dem Re-Enactment eines Mordes.« (Achilleas Papakonstantis) »Es gab die Idee von diesen drei einsamen Leuten und von dem, was sie aneinander bindet. Und außerdem hatte ich Kinetta entdeckt. Das ist ein Urlaubsort in der Nähe von Athen, sehr beliebt in den 1960er und 1970er Jahren. Es gab dort viele Hotels und Ferienhäuser, die mittlerweile ziemlich herunterge-



kommen sind; die meisten Hotels stehen leer, werden nicht renoviert. Jetzt gibt es eine Autobahn in der Gegend, aber sie führt zu anderen Orten. Der Aufenthalt dort hat mich sehr berührt.« (Yorgos Lanthimos)

► **Freitag, 7. Juni 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 8. Juni 2024, 21.00 Uhr**

Attenberg | Griechenland 2010 | R+B: Athina Rachel Tsangari | K: Thymios Bakatakis | D: Ariane Labeled, Vangelis Mourikis, Evangelia Randou, Yorgos Lanthimos | 97 min | OmU | »Einer der spektakulär schrecklichsten Küsse der Kinogeschichte« (New York Times) steht am Anfang von Athina Rachel Tsangaris zweitem Langfilm. Ein Zungenkuss eher experimentell, spielerisch als ernsthaft erotisch. Laut den Beteiligten: »Wie eine Nacktschnecke, so schleimig.« »Der Titel bezieht sich auf Sir David Attenborough, dessen legendäre BBC-Tierdokumentationen Marina aufsaugt, sein Name aber bleibt ihr unaussprechlich. Mit ihren 23 Jahren ist sie noch Jungfrau und damit soll jetzt endlich Schluss sein. Eine Story nach dem Coming-of-age-Muster, aber sie wird derart verspielt und tänzerisch in Szene gesetzt, dass die Geschichte vom Erwachsenwerden zugleich aussieht wie eine vom Kindbleibenwollen. Über fünfzig Festivals haben ATTENBERG ins Programm genommen, er ist ein Lieblingsfilm der weltweiten Kinoentdecker geworden – durch seine souveräne Art, sich in die Traditionslinien des Autorenkinos einzuschwingen und dabei doch eine ureigene Stimme zu finden. Cool ist nicht nur das spektakuläre Zungenkuss-Intro.« (Rainer Gansera) Yorgos Lanthimos wirkte als Koproduzent mit und als Schauspieler; er spielt einen Ingenieur, mit dem Marina ihren ersten Sex-Versuch unternimmt – jenseits aller Romantik.

► **Freitag, 14. Juni 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 15. Juni 2024, 21.00 Uhr**

The Slow Business of Going | USA 2000 | R: Athina Rachel Tsangari | B: Daniel Aukin, Jim Davis, Matthew Johnson | K: Deborah Eve Lewis | M: Mark Orton, Tin Hat Trio | D: Lizzie Curry Martinez, Maria Tsantsanoglou,

Gary Price | 101 min | OF | Petra Going, eine »Erfahrungsarchivarin«, reist im Auftrag des »Global Nomad Project«, einer internationalen »Experience Data Agency«, durch die Welt, um Erinnerungen zu erzeugen, die sie an das Archiv ihrer Agentur übermittelt. Ihre eigenen Erinnerungen bleiben davon jedoch nicht unbeeinflusst. Athina Rachel Tsangaris Regiedebüt, ihr Abschlussfilm an der Universität von Texas, ist ein formwandelndes Werk zwischen Filmessay, Science-Fiction-Dystopie und Dokumentarfilm.

► **Freitag, 21. Juni 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 22. Juni 2024, 21.00 Uhr**

Chevalier | Griechenland 2015 | R: Athina Rachel Tsangari | B: Efthimis Filippou, Athina Rachel Tsangari | K: Hristos Karamanis | M: Ian Hasset, Athina Rachel Tsangari | 105 min | OmU | Sechs Männer auf einer Luxusjacht in der Ägäis wollen unter sich ausmachen, wer der Beste in Allem ist. Dazu erfinden sie verschiedene Spiele. Der Gewinner erhält einen goldenen Siegelring, den »Chevalier«. Man kann sich denken, was am Ende verglichen wird. »Die Regisseurin behandelt die sechs Männer trotzdem milde und ohne Bosheit. Sie geht analytisch vor, immer ernst, was die Sache noch komischer macht, und ohne das geringste Interesse daran, einen oder alle Beteiligten bloßzustellen. Es geht ihr hier, während die sechs aneinander alles beobachten, überprüfen und bewerten, gerade darum nicht, sondern um die rein anthropologische Studie, für die das Boot eine Art Laborsituation herstellt. Von den beiden griechischen Regisseuren, die vor einigen Jahren als »Neue Welle« des Kinos dort auftauchten – der andere ist Yorgos Lanthimos, mit dem Tsangari im Kollektiv Haos Film zusammenarbeitet –, ist Tsangari die verspieltere. Was nicht heißt, es ginge um nichts. Nur nicht unbedingt um Griechenland, sollte das jemand erwartet haben. Aber schon um den Zustand der Männer, was ja nur heißt: um den Zustand fast der ganzen Welt.« (Verena Lueken)

► **Freitag, 28. Juni 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 29. Juni 2024, 21.00 Uhr**

